Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1919 Nr. 592 — Jahrgang 212

Bezugspreis: für hiesige und auswärtige Bezieher monatlich Mk. 2,00, vierteljährlich Mk. 6.00 frei Haus. Durch die Post bezogen zuzüglich postal. Bestellgeld.

Geschäftsstelle Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801 abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 3610 — Postscheckkonto Leipzig 20519

Morgen-Ausgabe

Sonnabend, 29. November

Anzeigenpreis: Die 1gesp. 38 mm breite mm-Grundzeile 30 ₰. Die 3gesp. 90 mm breite mm-Reklamezeile 60 ₰. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale.

Geschäftsstelle Berlin: Sernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290

Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag und Druck von Otto Thiele Halle-Saale

Neueste Tagesnachrichten

* Gestern nachmittag sind die Bitterfelder Betriebe bis auf eine Grube in den Ausstand getreten.

* Die Münchener Kinos, die weiter geschlossen bleiben, sollen zu Notwohnungen, Büroräumen und zu Unterstellräumen für Möbel umgewandelt werden.

* Wie die Brüsseler Zeitung „Soir" meldet, hat Belgien, unabhängig von den französischen Arbeiteranforderungen, 250 000 deutsche Arbeiter auf Grund eines freien Vertrages angefordert.

* Das Komitee der internationalen christlichen Arbeitervereinigung in Zürich-St. Gallen richtete namens der christlichen Arbeiterschaft aller Länder an den Hohen Obersten Rat in Paris einen dringenden Appell, in dem die Freilassung der Kriegsgefangenen gefordert wird.

* Die russischen Nordwesttruppen werden, soweit sie sich nicht freiwillig den Befehlen der Esten unterstellen, entwaffnet.

Ein Geschenk an die Straße

Im Ausschuß wurde der Kompromißantrag zum Betriebsrätegesetz angenommen.

Wer den Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens ernsthaft wünscht, dem schwebt als vornehmstes Ziel die Gemeinschaft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer vor Augen. Beide Gruppen, gleich unentbehrlich für des Vaterlandes Wohlfahrt und Gedeihen, sollten sich nicht haßerfüllt als erbitterte Feinde gegenüberstehen, sondern Hand in Hand arbeiten. Durch die neue Zeit und die neuen Auffassungen wird eine Aenderung des früheren sogenannten patriarchalischen Arbeitsverhältnisses erzwungen; wovor wir uns jetzt zu hüten haben, das ist die wahnwitzige Uebertreibung eines an sich gesunden und nützlichen Gedankens. In Zukunft sollen sich der Unternehmer und seine Leute gegenseitig schätzen und anerkennen, nicht aber darf die Arbeiterschaft den Versuch machen, ihren früheren Brotherrn zu knechten und aus seiner leitenden Stellung herauszubringen. Denn dadurch sägt sie den Ast ab, auf dem sie sitzt, und verurteilt sich wie das ganze deutsche Volk zum Hungertode.

Eine Reform des Arbeitsverhältnisses muß durchaus von wirtschaftlichen, und nur von wirtschaftlichen Erwägungen ausgehen. Wie bringen wir die deutsche Leistungsfähigkeit zur Höhe, wie organisieren wir die deutsche Arbeit so, daß mit ihrer Hilfe der heutige Wirtschaftsjammer überwunden werden kann? Ausschließlich diese Frage steht zur Beantwortung. Statt dessen hält es unsere gegenwärtige Regierung aber für angebracht, auch hier parteipolitische Erwägungen in den Vordergrund zu schieben. Sie, die anfangs mit allem Nachdruck dagegen war, das kommunistische Rätesystem verfassungsmäßig anzuerkennen, hat sich jetzt für seine „Verankerung" entschlossen und opfert ihre bessere Ueberzeugung bedenkenlos dem Willen der Straße auf. In das Betriebsrätegesetz sind Bestimmungen hineingebracht worden, die unseren Wirtschaftsbetrieb lahmlegen und zermalmen werden. Sogar im noch befreundeten Ausland herrscht hierüber eine einzige Meinung. „Laßt ihr euch die Betriebsräte gefallen, das Hineinschnüffeln und Hineinreden von Unwissenden und Urteilslosen in eure Betriebe, dann verlieren wir das letzte Vertrauen und bestellen in Deutschland nichts mehr." Das bekommen unsere Vertreter draußen Tag für Tag zu hören.

Und sie können den Geschäftsfreunden im Auslande nichts darauf erwidern.

So weittragende Umwälzungen, wie das Betriebsrätegesetz sie plant, sind vielleicht in einer industriellen Blütezeit möglich. Heute, wo wir eigentlich stündlich vorm Untergange stehen, erzwingen sie geradezu das Verderben. Den Vertrauensmännern der Arbeiter sollen nicht nur die Bilanzen, sondern auch die Geschäftsbücher des Unternehmens vorgelegt werden; sie erhalten Einsicht in die Kundenlisten, in die Kalkulationen usw. usw. Kein Geschäftsgeheimnis ist mehr vor ihnen sicher. Nun will man allerdings den Verrat solcher Geheimnisse bestrafen, aber erstens, wer wird bei den jetzigen Verhältnissen die Strafverfolgung wagen, und zweitens, was nützt sie dem geschädigten Unternehmer? Sein Konkurrent weiß Bescheid und richtet sich danach. Sitzen Arbeiter im Aufsichtsrate, so können sie dort entweder gar nichts ausrichten, denn sie sind schreiend sachunverständig und finden sich in den tausend kaufmännischen Einzelheiten nicht zurecht, oder sie zwingen die anderen Aufsichtsratsmitglieder zu gefährlichen Beschlüssen. Man denke doch nur daran daß unsere Industrie in guten Jahren Vorsorge treffen muß für schlechte, das heißt also gezwungen ist, Gewinne zurückzustellen, aus den gemachten Gewinnen große Erweiterungsbauten und dergleichen auszuführen! Allein dadurch daß die eigentlichen Gewinnausschüttungen bei den guten Werken verhältnismäßig gering waren, und daß stattdessen große stille Rücklagen geschaffen hat, nur dadurch eine gewaltige Entwicklung der deutschen Industrie möglich gewesen. Sobald Arbeiter im Aufsichtsrate sitzen, werden sie darauf dringen, daß die Gewinne bis auf Heller und Pfennig verteilt, oder richtiger gesagt, zur Lohnerhöhung verwandt werden. Damit nehmen sie dem Betriebe aber das Blut, die stärkste innere Kraft. Es kommt hinzu, daß selbstverständlich die Arbeiter bei der Wahl ihrer Vertreter in den Aufsichtsrat von ganz anderen Vorstellungen und Gesichtspunkten ausgehen, als sie bisher bei der Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern üblich waren. Nicht das Interesse des Werkes, dem sie ja vielleicht binnen Jahresfrist gar nicht mehr angehören, sondern rein politische, reine Klassenerwägungen geben bei den Arbeitern den Ausschlag. Es werden weniger die verständigsten, einsichtsvollsten und erfahrensten Leute, als vielmehr die mundfinkisten und dümmsten Agitatoren in den Aufsichtsrat gewählt werden. Arme Industrie, der zu allen anderen erwürgenden Schwierigkeiten auch noch diese aufgeladen werden!

Das Betriebsrätegesetz kommt mit tödlicher Sicherheit. Die von kommunistischen Schlagworten betörte Masse verlangt es und wird ihren Willen mit allen Mitteln zu erzwingen versuchen. Tausende von kleinen und mittleren Fabrikanten, Handwerksmeistern und Landwirten haben im Januar und Februar dieses Jahres demokratisch gewählt. Sie konnten damals nicht annehmen, daß ihre eigene Partei sie an die Unabhängigen und deren Mitläufer verrät; sie konnten nicht annehmen, daß die demokratischen Führer, um einiger Ministerposten willen, dem deutschen Mittelstande das Recht im eigenen Hause nehmen wollen. Es ist nun Sache der Wählerschaft, sich mit äußerster Energie gegen den Verrat, den die Demokratie geübt hat, zur Wehr zu setzen. In allen Wahlkreisen müßten sofort Massenversammlungen stattfinden, die demokratischen Abgeordneten zur Rechenschaft gezogen werden. Ueberläßt die Mittelstandswählerschaft es den Demokraten, weiter hinter den Kulissen dieses üble Spiel zu spielen und den sozialdemokratischen Wahnsinn zu unterstützen, dann darf sie nicht klagen, wenn sie über kurz oder lang aus ihrem Eigentume gejagt wird und das letzte freie Verfügungsrecht über ihren Besitz verliert.

* * *

Das Betriebsräte-Kompromiß

Berlin, 28. November.

Im Betriebsräte-Ausschuß der Nationalversammlung wurde mit allen Stimmen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Unabhängigen ein Antrag des Zentrums und der Demokraten angenommen, wonach in Unternehmungen, die zur Führung von Handelsbüchern verpflichtet sind, die Betriebsräte verlangen können, daß ihnen alljährlich, vom 1. Januar 1920 ab, eine Bilanz und eine Gewinn- und Verlustrechnung für das verflossene Geschäftsjahr zur Einsichtnahme vorgelegt und erläutert wird. Diese Bestimmung findet keine Anwendung auf Unternehmungen, die nicht mindestens 100 Angestellte oder 500 Arbeiter beschäftigen.

Erschlichene Streikparole

Wie der Generalstreik in Bitterfeld zustande kam.

Bitterfeld, 28. November.

Im Bitterfelder Bezirk sind heute nachmittag alle Betriebe bis auf eine Grube in den Ausstand getreten. Die Notstandsarbeiten werden überall zum Teil in weitem Umfange von der Arbeiterschaft fortgeführt. Es wird immer klarer, daß der weitaus größte Teil der Arbeiterschaft des Bitterfelder Bezirks gegen seinen Willen in geradezu arglistiger Weise in den Streik hineingezogen worden ist. Es ist jetzt festgestellt, daß noch nicht einmal die Hälfte der Arbeiter des Bezirks überhaupt abgestimmt hat. Alsdann ist die Frage, die zur Abstimmung kam, von den Führern in der Mehrzahl der Belegschaftsversammlung so gestellt worden, daß den Arbeitern gar nicht bewußt wurde, daß sie über den sofortigen Eintritt in den Generalstreik abstimmten, sie waren vielmehr der Ansicht, daß auf Grund dieser Abstimmung noch weiter verhandelt werden würde. In den Versammlungen, in denen tatsächlich ordnungsmäßig darüber abgestimmt wurde, ob in den sofortigen Generalstreik eingetreten werden solle, wurde mit einer Ausnahme der Generalstreik durch überwältigende Mehrheit abgelehnt.

Gegen Englands Fron

Aegypten wacht auf.

(Eigene Drahtmeldung der „H. Z.")

Basel, 28. November.

Laut „Chicago Tribune" ist die Lage in Aegypten Berichten aus Alexandrien zufolge schlimmer als je. Die Partei „Die Aegypter" führt die Bewegung und verfolgt sie scharf, mit dem Ziel, die Engländer aus dem Lande zu treiben. Selbst die Bauern, die sich bisher nicht erhoben hatten, sollen zurzeit gegen die Engländer sein. Das Komitee der ägyptisch-nationalen Partei erläßt eine Kundgebung an das Schwestervolk um Unterstützung in seinem Kampfe für die Unabhängigkeit Aegyptens. Aegypten sei entschlossen, entweder unterzugehen oder unabhängig zu leben und lehne mit tiefster Verachtung die Proklamation des Generals Allenby ab, die ihm eine bescheidene Autonomie verspricht.

Die Revolutionsschieber Sklarz und Genossen

Der Fall Sklarz wächst sich immer mehr zu einem unangenehmen Zwischenspiel unserer „antikapitalistischen" Revolutionsgrößen aus. Bis jetzt hat wohl ein jeder der Beteiligten (Noske, Schiedemann usw.) öffentlich erklären lassen, daß sie natürlich nichts mit dem Skandal zu tun hätten, aber jedesmal kam hinterher irgendein Brief als Beweis zum Vorschein, daß die Beziehungen doch über Supenschlüssel und Einladung hinausgingen. Die Regierung, die das größte Interesse daran haben sollte, Klarheit und Wahrheit in diesem erstaunlichen Fall zu bringen, hat sich bislang noch nicht gerührt, um die amtliche Untersuchung einleiten zu lassen.

Die linksstehende Korrespondenz fährt in ihren Veröffentlichungen fort:

Wie gemeldet, hatte Sklarz 650 000 Abreißkalender für Rußland herstellen lassen, die angeblich antibolschewistisches Propagandamaterial darstellten. Diese Kalender, die für das Jahr 1919 bestimmt waren und die infolgedessen schon Mitte 1918 hätten geliefert werden müssen, befanden sich im Januar 1919 noch immer in Berlin. Herr Georg Sklarz versuchte deshalb die Ausfuhr der Kalender mit allen Mitteln zu betreiben und er wußte dem Volksbeauftragten Scheidemann die Notwendigkeit einer Ausfuhr des „antibolschewistischen Propagandamaterials" so geschickt darzustellen, daß Herr Sklarz folgenden Ausweis erhielt:

Die Reichsregierung. Berlin, 3. Februar 1919.

Der Verlag für Sozialwissenschaften hat eine Million russischer Kalender fertiggestellt, deren Ausfuhr nach Rußland in deutschem Interesse liegt. Alle Militär- und Zivilbehörden werden daher gebeten, bei der Beförderung dieser Kalender jede Hilfe zu leisten, besonders auch bei dem Bahntransport.

gez. Ph. Scheidemann.
L.S. Der Reichskanzler.

Ich bestätige die volle Uebereinstimmung dieser Abschrift mit dem Original.

Berlin, 4. April 1919.

gez. E. Pirwitz, Zahlmeisterstellvertreter.

Es entsteht also nun die Frage, ob es ench noch lohnte, diese Kalender, die bereits bereitet waren, nach nach Rußland ausführen zu lassen. Es wurden nun Verhandlungen mit dem Reichswehrministerium aufgenommen und Herr Neumann vom Sozialwissenschaftlichen Verlag erhielt folgendes Schreiben:

Der Reichswehrminister. Berlin, 12. 4. 1919.
Bendlerstr. 14.

Auf Veranlassung der Reichsregierung wurden zu Propagandazwecken russische Kalender zum Kampf gegen den Bolschewismus hergestellt. Die Kalender werden von der Linienkommandantur Berlin an das Generalkommando nach Kowno geschickt. Aushändigung der Kalender an den Vorzeiger eines Ausweises zur Aufnahme der bolschewistischen Gegenpropaganda erbeten.

J. A.
gez. (Hahn).

Stempel: Preußische Kommandantur von Berlin.

Stempel: Der Reichswehrminister.

An das Generalkommando der Fl. R. K. Kowno.

Schließlich wurde der Berliner Papierhändler Hermann Sonnenfeld mit den Kalendern nach Kowno gesandt, nachdem ihm folgender Ausweis übergeben worden war:

Der Reichswehrminister. Berlin, 27. 4. 19.

Vorzeiger dieses, Herr Hermann Sonnenfeld, wohnhaft in Charlottenburg 2, Herderstraße 1, reist im Reichsinteresse nach Kowno. Alle Militär- und Zivilbehörden werden gebeten, Herrn Sonnenfeld auf sein Ersuchen behilflich zu sein.

J. A. gez. Gregor.

Stempel: Der Reichswehrminister.

Die Kalender kamen Anfang Mai nach Kowno, wurden dort jedoch vom Generalkommando angehalten und von der Militäreisenbahndirektion beschlagnahmt. Herr Sklarz wollte die inzwischen fast wertlos gewordenen Kalender doch noch an den Mann bringen und so sollten die fünf Eisenbahnwagen, in denen die Kalender sich befanden, über Insterburg, Tilsit nach Mitau geschafft werden. Zu diesem Zweck erwirkte Herr Sklarz folgende Bescheinigung:

Der Präsident Berlin, 20. Mai 19.
des Reichsministeriums.

Russische Kalender, die von dem Verleger mit Erlaubnis der Reichsregierung von der Linienkommandantur in Berlin an das Generalkommando nach Kowno geschickt worden sind, konnten dort wegen der Sperrung der Grenzen durch die Polen nicht nach Rußland gebracht werden. Sie sollen nunmehr von Kowno über Insterburg—Tilsit nach Mitau befördert werden. Aushändigung der Kalender an den Vorzeiger dieses, Herrn Hermann Sonnenfeld, hat auf sein Ersordern jederzeit zu erfolgen. J. A. gez. Polaß.

Stempel: Reichskanzlei.

Herrn Georg Sklarz wird weiter der Vorwurf gemacht, daß er amtliche Stellen, mit denen er in Verkehr stand, gröblich getäuscht hat. So muß Herr Sklarz den Nachweis darüber führen, wie er in den Besitz der Papiermengen gekommen ist, die er trotz aller Kontingentierungs- und Verbrauchsnachweisungsvorschriften, aus dem Ausland bezogen und an politische Blätter aller Richtungen verkauft haben soll. Herr Sklarz hat es verstanden, maßgebliche Stellen von der Notwendigkeit der Papiereinfuhr nach Deutschland so zu überzeugen, daß ihm folgende Empfehlung ausgestellt worden ist, deren Echtheit vom

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191911291-17/fragment/page=0001

Unterzeichner in der Sitzung der Partei am 27. September nicht angezweifelt worden ist.

Höholz wartet im Botenzimmer.

Z. 98./11.

Staatssekretär Scheidemann.

Berlin, den 18. November 1918.

Dem Verlag für Soziale Wissenschaften G. m. b. H. sind auf Veranlassung der Reichsbehörden vor mehreren Monaten **Einfuhrbewilligungen für Papier** gegeben worden. Die triftigen Gründe, derentwegen diese Erlaubnis erteilt worden ist, bestehen unverändert weiter. Ich bitte deshalb, die dem genannten Verlag bisher gewährte Hilfe in derselben Form weiter zu gewähren, insbesondere also eine Beschlagnahme des Papiers oder Zurückziehung der Einfuhrerlaubnis zu unterlassen.

gez. Scheidemann.

Der Reichswehrminister Noske machte einem Berliner Zeitungsmitarbeiter in einer längeren Unterredung einige Mitteilungen über seine „Beziehungen" zu den jetzt vielgenannten Herren Parvus und Sklarz. „Ich kenne die beiden Herren", sagte der Minister, „mir ganz flüchtig und weiß daher nur sehr wenig von ihren Geschäften. Die dänische Sozialdemokratie hat die Tätigkeit des Herrn Parvus im Interesse der dänischen Arbeiterschaft seiner Zeit sehr gelobt. Er lieferte größere Mengen Kohlen an die dänischen Gewerkschaften, und da er die Einkäufe unter Umgehung der Herren Stinnes und Thyssen in Deutschland besorgte und die Kohlen in selbst gecharterten Schiffen transportieren ließ, so hat er wohl an der Frachtkostendifferenz nicht unerheblich verdient. Ich selbst habe weder in näherem persönlichen, noch in geschäftlichem Verkehr mit ihm gestanden. Nicht einmal eine Zigarette habe ich von ihm angenommen. Den Herrn Sklarz habe ich erst in der Zeit nach der Revolution kennen gelernt, als ich Mitte Dezember von Kiel nach Berlin kam, um den kommunistischen Brand zu löschen. In jenen aufgeregten Tagen hätte ich mich in keiner öffentlichen Gastwirtschaft Berlins sehen lassen dürfen, wenn ich nicht Gefahr laufen wollte, erkannt zu werden. Ich mußte also zufrieden sein, wenn ich bei Bekannten hier und dort das Mittagessen einnehmen konnte. Lediglich auf diese Weise erklärt sich mein Besuch bei Sklarz. Einmal hat auch Herr v. Gilsa, mein persönlicher Adjutant, einen Zettel in das Haus der Regentenstraße geschickt, mit der Bitte, für ihn und für mich zwei Couverts bereit zu halten.

Herr Sklarz entschuldigt sich

Wie uns unser hs-Sonderberichterstatter drahtet, hat der vielbeschuldigte Georg Sklarz im „8 Uhr-Abendblatt" einen Artikel veröffentlicht, dem zu entnehmen ist:

Die Angriffe, die gegen mich, so schreibt er, in letzter Zeit verbreitet wurden, lassen mich vollkommen kalt. Gegen den Verbreiter der Angriffe habe ich Strafantrag gestellt. Meine Geschäfte halten jeder Nachprüfung stand, da es aber für die Oeffentlichkeit interessant sein dürfte, die Urheber dieser verleumderischen Angriffe kennen zu lernen, will ich mich über dies kurz äußern. Und nun äußert er sich „kurz" in langatmigen Ausführungen über Ernst Sonnenfeld, den er beschuldigt, 1½ Millionen durch Fälschungen veruntreut zu haben; mit diesem Geld sei Sonnenfeld mit seiner Geliebten nach Holland geflohen, angeblich, um dem Staat das Geld zu erhalten. Der Vater des S. habe nun einen Erpresserfeldzug gegen Sklarz begonnen, um ihn von dem Strafantrag gegen seinen Sohn abzuhalten. Auch der alte S. wird allerlei unoeselischer Transaktionen beschuldigt, aber er, Herr Sklarz, habe dennoch den Strafantrag dem Gerichte übergeben, weil er sich nicht vor der Welt zu fürchten brauche. Schließlich reitet er noch eine Attacke für Dr. Helfland, der reiner Idealist gewesen sei und für seine Ideale gekämpft und gedulet habe.

Scheidemann, Noske, Eichhorn und nun noch Herr Sklarz, sie alle entschuldigen sich, weil die ungeheuren Anklagen doch allmählich weitere Kreise interessieren. Wann wird die Regierung in das Drohnennest, in dem viele ihrer Mitglieder sich wohlfühlten, endlich hereinstecken?

Die Angst vor den Massen

Weitere Verhandlungen vor dem Untersuchungsausschuß.

Die Regierung will in ihrer Angst vor den proletarischen Massen die unliebsamen und geradezu beschämenden Auftritte vor dem Untersuchungsausschuß wieder aufleben lassen. W. T. B. verbreitet:

Aus dem Untersuchungsausschuß wird mitgeteilt: Gerüchtweise verlautet, daß der parlamentarische Untersuchungsausschuß seine Arbeiten einstellt und in Kürze in der Versenkung verschwinden wird. Das Gegenteil trifft zu. Der Ausschuß arbeitet daran, seine Methodik zu verbessern. Unrichtig ist es auch, daß beschlossen sei, daß der zweite Unterausschuß vor Weihnachten keine öffentlichen Sitzungen wieder abhalten werde. Ueber den Zeitpunkt der weiteren Vernehmung von Hindenburg und Ludendorff könnte mit Rücksicht auf die Geschäftslage in der Nationalversammlung ein Beschluß noch nicht gefaßt werden. Allerdings wird nach beiden Vernehmungen der zweite Unterausschuß eine längere Pause eintreten lassen, da das Material für seine weiteren Tätigkeiten noch nicht hinreichend gesichtet sei. Die Bearbeitung der Akten sind ebenso wichtig, wie die Vernehmung der Auskunftspersonen. Mit der Bearbeitung der Akten sind augenblicklich die Unterausschüsse 1, 3, 4 vollauf beschäftigt. Die Arbeit des 1. Unterausschusses, der die Vorgeschichte des Krieges untersuchen soll, ist soweit gediehen, daß mit der öffentlichen Vernehmung von Auskunftspersonen voraussichtlich zu Beginn des neuen Jahres angefangen werden kann.

Preußenparlament

Der Haushalt der preußischen Regierung angenommen. — Das Friedmannsche Tuberkulosemittel.

Berlin, 28. November.

Am Ministertisch Hirsch, Fischbeck.

Präsident Leinert eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 40 Min.

In Beantwortung kleiner Anfragen teilt die Regierung mit, daß die grundsätzliche Gleichstellung der Juristen und höheren Techniker an allen staatlichen Verwaltungen bei der nächsten Gehaltsreform in Aussicht genommen sei, daß die Gemeindebehörden gegen die wucherische Ausbeutung von Wohnung suchenden Leuten schon jetzt wirksame Handhabe besitzen und daß die rechtzeitige Versendung der Frühsaatkartoffeln durch die Reichskartoffelstelle nicht unterbunden sei.

Es folgt die Abstimmung über den Haushalt der preußischen Regierung. Der Haushalt wird mit den Anträgen des Ausschusses angenommen. Ebenso findet eine Reihe von Anträgen aus dem Hause Annahme, darunter der Antrag der Deutschnationalen auf Bildung eines Regierungsbezirks „Grenzmark Westpreußen-Posen", ferner der Antrag Schmittmann (Ztr.) über die rheinische Musterschau, und der Antrag Hammer (Deutschn.) über die Vertretung des Handwerks, der gewerblichen Genossenschaften und des Einzelhandels im Reichswirtschaftsrat. Die Anträge der Unabhängigen, den Bußtag abzuschaffen und den 9. November zum Feiertag zu erklären, werden abgelehnt.

Außerhalb der Tagesordnung nimmt hierauf das Wort Ministerpräsident Hirsch: In der gestrigen Verhandlung der Nationalversammlung war es zu einer Auseinandersetzung gekommen, zu der die preußische Regierung nicht schweigen darf. Die heutige preußische Regierung kennt die Fehler, die das alte Regime in der Behandlung des Volkes, insbesondere auch beim Kulturkampf und in der Behandlung nationaler Minderheiten gemacht hat. Die leitenden Männer der heutigen Regierung haben oft genug diese verfehlte Politik der alten Regierung gebrandmarkt. Sie hält es aber durchaus für einseitig, wenn in dem gegenwärtigen Deutschland bei solchen Erörterungen nur diese Fehler der Vergangenheit bekannt werden. Die preußische Regierung steht auf dem Boden der weitestbenkenden Demokratie (Sachen bei den U. S.), namentlich in den Gemeinden und Provinzen, so daß schon hierdurch jede Unterdrückung religiöser und völkischer Rechte ausgeschlossen ist. Die öffentliche Meinung in den Abstimmungsgebieten zeigt uns, daß die dortige Bevölkerung sehr wohl den Unterschied zwischen der alten Politik und den neuen Grundsätzen der Freiheit zu machen versteht. Außerdem darf bei solchen Erwägungen nicht vergessen werden, daß die Idee des einigen Deutschlands ihre Förderung und Verwirklichung durch Preußen gefunden hat, daß Preußen für die Entwicklung der deutschen Wirtschaft seit der Gründung des Zollvereins geradezu Entscheidendes getan hat. (Sehr wahr!) Wir betrachten diese Aufgabe Preußens nicht als beendet, sondern werden, was an uns liegt, mitwirken, um den Geist der Einheit in Kulturarbeit und Staatspolitik zur Geltung zu bringen. In diesen Zeiten, wo Deutschland den äußersten Bedrängnissen von außen und innen ausgesetzt ist, richtet die preußische Staatsregierung an das Volk die Mahnung Einigkeit im Denken und Handeln. (Lebhafter Beifall.)

Die Besprechung der förmlichen Anfrage Dr. Frackmann (Ztr.) und Genossen über das Friedmannsche Tuberkulosemittel wird fortgesetzt.

Abg. Werner (Deutschnat.): Der Minister hat gestern erklärt, daß er sich in dieser Frage eine gewisse Reserve auferlegen muß. Der Minister erklärt weiter, daß er die Sache prüfen lassen werde. Bei einer so wichtigen und das ganze Volk bewegenden Frage ist doch eine sachliche Prüfung selbstverständlich. Die Tuberkulose, die in der letzten Zeit eine schreckliche Vermehrung gefunden hat, ist eine Krankheit, die hauptsächlich in den ärmeren Kreisen vorkommt, daher ist die Behandlung der Tuberkulose nur in Verbindung mit der Löhnungsfrage zu lösen. Aus Erfurt wird mitgeteilt: Die Sterblichkeitsziffer der Tuberkulosekranken ist von 7 Prozent auf 14 Prozent gestiegen. Früher kannte man so gut wie gar keine Tuberkulosekranke. Ueber die Brauchbarkeit des Friedmannschen Mittels möchte ich, ebenso wie der Minister, als Laie hierüber nicht sprechen. Hierüber zu urteilen, muß ärztlichen Autoritäten überlassen bleiben. Wenn es aber wirklich gelungen wäre, ein brauchbares Mittel zur Bekämpfung der Tuberkulose zu finden, so wäre es sehr im Interesse des deutschen Volkes zu begrüßen. In der Verlesung des Friedmannschen Briefes an die Kaiserin durch den Abg. Schloßmann hat dieser zweifellos Herrn Friedmann als Byzantiner hinstellen wollen. Es muß doch anerkannt werden, daß der Kaiser und die Kaiserin unendlich viel getan haben. Die Kommission zur Prüfung des Mittels von Dr. Friedmann muß aber schnell arbeiten, wenn das Mittel in der Praxis brauchbar wirde.

Minister Haenisch: Im Anschluß an die gestrigen Ausführungen des Abg. Schloßmann hat mir Prof. Friedmann eine Erklärung zugestellt, in der er u. a. sagt: Es ist unwahr, was Herr Schloßmann über die sogenannte, von mir veranlaßte amerikanische Reklame und eine hierdurch entstandene Schädigung der deutschen Wissenschaft gesagt hat. Wahr ist ferner, daß das Schreiben vom Oktober 1918 an die Kaiserin meiner Initiative entsprungen sei. Unwahr ist, daß jemals für eine Einspritzung 600 Mk. oder überhaupt eine bestimmte Summe gefordert hätte. Ich habe vielmehr viele tausend Patienten umsonst behandelt. Wahr ist, daß die allermeisten Aerzte, darunter viele Autoritäten, mein Mittel mit Dank anerkennen. Unwahr ist, daß es sich in der von Schloßmann zitierten Stelle um eine arme Familie gehandelt hat. Der Vater war Zahlkellner mit Kommerzienratseinkommen (Unruhe rechts.) Unwahr ist, daß ich den Sohn nur einmal bei der Einspritzung untersucht hätte. Wahr ist, daß das Urteil zweier vorragende Autoritäten haben auf Grund vieljähriger Erfahrungen dauerhafte Erfolge bestätigt. Zum Schluß sagt Prof. Friedmann, er habe es entschieden abgelehnt, von den zur Errichtung eines Instituts zur Erprobung des Mittels zur Verfügung gestellten 700 000 Mk. etwas für sich in Anspruch zu nehmen.

Abg. Dr. Weyl (U. S.): Nur eine Schärfung des sozialen Gewissens und die Besserung der sozialen Verhältnisse kann bei Tuberkulose wirksam einschränken. Man hätte Friedmann ein Krankenhaus zur Verfügung stellen sollen.

Minister Haenisch: Ich bin dem Vorredner sehr dankbar, daß er mir Gelegenheit gegeben hat mich über Gerüchte zu äußern, die in den heutigen Morgenzeitungen über den Verkauf des Tuberkulosemittels gestanden haben. Ich stelle fest, daß die Verleihung des Professortitels nichts zu tun hat mit dem Verkauf des Mittels. Ich bin eifrig bemüht gewesen für Prof. Friedmann ein Institut zu bekommen, in dem er Kranke behandeln kann. Leider waren meine Bemühungen vergeblich, in Berlin ein deutsches Institut zu bekommen. Da machte ich Dr. H. Helphands-Parvus, der während des Krieges ein sehr wohlhabender Mann geworden ist, darauf aufmerksam, daß hier eine gute Gelegenheit sei, sein Geld in vernünftiger Weise anzulegen. Jedenfalls habe ich bis zu dieser Stunde weder den Inhalt, noch den Wortlaut des Vertrages gekannt. Es steht fest, daß Prof. Friedmann die 700 000 Mk. in keiner Weise für sich, sondern das ganze Geld zur Gründung eines Institutes verwendet hat, in dem Bemittelte und Unbemittelte behandelt werden sollen. Damit glaube ich die Frage des Abg. Weyl beantwortet zu haben, stehe ihm aber zu weiterer Auskunft gern zur Verfügung.

Abg. Dr. Thaer (D. Vpt.) weist darauf hin, daß in Amerika das Mittel trotz der Reklame keinen Anklang gefunden hat.

Abg. Dr. Faßbender (Ztr.) meint, der Ausschuß sollte möglichst sofort zusammentreten.

Abg. Graef-Frankfurt (Soz.) hofft, daß der Ausschuß sich nur mit dem Mittel und nicht mit der Person Friedmanns beschäftigen wird.

Die Erörterung schließt.

Ein Zentrumsantrag auf Erhöhung der Löhne der Arbeiter und Straßenwärter bei den Provinz- und Kreisbehörden wird angenommen.

Eine Reihe von Anträgen auf Berücksichtigung weiterer Beamtenwünsche wird für erledigt erklärt.

Montag 1 Uhr: Antrag Heilmann betreffend die Kommunalisierung der Charlottenburger Wasserwerke; Anfragen und Mittschriften.

Schluß: 4¼ Uhr.

Eine Krise in Belgien

Brüssel, 28. November.

Die Wahl der Kammerpräsidenten scheint einen Konflikt heraufzubeschwören. Die Katholiken schlagen hierfür den ehemaligen Justizminister Carton de Wiart vor; die Sozialisten erheben Anspruch darauf, weil die Klerikalen den Ministerpräsidenten stellen. Sie wollen den sozialistischen Deputierten von Charleroi, Brunst, wählen.

Hilfe für Europa

London, 28. November.

In Erwiderung auf eine Anfrage erklärte Lloyd George, die englische Regierung sei sich der außerordentlich schwierigen Wirtschaftslage in Mitteleuropa wohl bewußt. Sie wende im Verein mit dem Oberrat in Paris alle Mittel an, die möglich sind, um die Lage zu erleichtern. Man sei zu dem Schlusse gekommen, daß nur eine umfassende Maßnahme für den internationalen großen Kredit der Lage hinreichend gerecht werden könne. Zum Erfolg solcher Vorschläge sei es unerläßlich, daß die Vereinigten Staaten einen Teil dieser Summe beisteuern, der in Dollar übernommen werden müß. Insolgedessen seien neue dringende Vorstellungen in diesem Sinne bei der Regierung der Vereinigten Staaten erhoben worden.

Nachdruck verboten.

Die beiden Hildebrand

57] Kriminalroman von Heinrich Tiaden.

Damit huschte Frau Dorn zum Zimmer hinaus und eilte in ihre Küche und erzählte ihrem Manne in aufgeregtem Flüsterton, was sich zwischen ihr und ihrem Mieter ereignet hatte.

„Hm — so so!" knurrte der, stopfte sich langsam und nachdenklich und unter vielem Kopfschütteln eine Pfeife und setzte sie in Brand. Und zwischen tiefen behaglichen Zügen knurrte er am Pfeifenrohr vorbei: „Hm — du — sonderbare Geschichte das — mit dem tollen Hund. Weiß du — Karline — wenn das wahr is — das mit dem tollen Hund — dann bin ich selber ein toller Hund. Aber — Karline — wahr is es nicht — dadrauf kannste dir verlassen. — Der Kerl — der Mertens — der sieht aus wie'n geborener Verbrecher. Wer weiß, was dahinter steckt — hinter der Geschichte mit dem Dolch — und dem tollen Hund. Werd mal sorgfältig die Zeitung lesen in den nächsten Tagen."

9. Kapitel.

Es war am Abend des folgenden Tages, als der Untersuchungsrichter Dr. Ludewig in seinem Bureau saß und über den Fall Bürklin nachdachte. Da wurde ihm der Besuch des Landgerichtsrats Sigismund gemeldet. Er sprang auf und eilte dem seit vielen Jahren nicht gesehenen Freunde entgegen. Es gab eine herzliche Begrüßung zwischen den beiden Männern, die sich wenige Minuten später am Schreibtisch des Untersuchungsrichters gegenübersaßen. Der Landgerichtsrat war äußerlich ruhig, schien jedoch von einer innerlichen, nur schlecht verhaltenen Unruhe beseelt zu sein.

„Ich erhielt in der Nacht dein dringendes Telegramm, nachdem ich ein paar Stunden vorher bereits eines von meinem zukünftigen Schwiegersohn, Herrn Oswald Hildebrand, erhalten hatte. Ich bin natürlich sofort abgereist und wäre schon früher hier gewesen, wenn ich nicht deiner Bitte entsprechend, vorher in Hildebrands Villa gewesen wäre. Ich hörte erst gestern mittag von meiner Tochter, ihr Bräutigam sei nach Berlin gereist. Du kannst dir nun denken, welch eine Unruhe bei uns daheim herrscht. Also sag mir vor allem eins: ist meinem Schwiegersohn etwas Schlimmes zugestoßen?"

„Nein — das heißt, ihm persönlich nicht."

„So — doch hoffentlich auch seinem Vater nicht, der, soviel ich weiß, augenblicklich in München weilt."

„Der alte Herr Hildebrandt befindet sich nicht in München, sondern ebenfalls hier in Berlin. Und auch ihm ist persönlich nichts zugestoßen — und dennoch befinden sich die beiden Herren leider in einer — sagen wir — sehr peinlichen Lage."

„Ja, mein Gott, was ist denn geschehen?"

„Ein Mord —"

„Ein Mord —? Ja — aber — um alles in der Welt — was haben denn die beiden Hildebrands damit zu tun, wenn ihnen selbst nichts zugestoßen ist? Waren sie vielleicht Zeugen der Tat? Aber das kann ihnen doch nicht so peinlich sein, daß ich telegraphisch nach hier berufen werden mußte."

„Es tut mir außerordentlich leid, lieber Sigismund, dir sagen zu müssen, wie die Sache liegt — zumal du allem Anschein nach eine gewisse Hochschätzung für die beiden Herren Hildebrand zu haben scheinst."

„Eine gewisse Hochschätzung —? Nein, mein Freund, das sagt nicht genug. Eine ganz außerordentliche Hochschätzung bringe ich den beiden Herren entgegen, denn sie sind die tüchtigsten Menschen, die ich kenne. Wenn das nicht so wäre, würde ich gewiß nicht dem jüngeren Hildebrand meine einzige Tochter zum Weibe geben."

Der Untersuchungsrichter nickte. Er schwieg noch eine Weile — und sein Besucher konnte ihm anmerken, wie schwer es ihm wurde, das zu sagen, was er sagen mußte.

„Es tut mir außerordentlich leid, dir sagen zu müssen, daß die beiden Herren Hildebrand unter dem Verdachte stehen, den Makler und Kommissionär Peter Bürklin ermordet zu haben."

Der Landgerichtsrat starrte wie entgeistert auf den Untersuchungsrichter. Eine ganze Minute lang. Dann schüttelte er energisch den Kopf.

„Hör' mal, du, das ist verrückt — vollkommen verrückt. Das ist ja zum Lachen! Hergott — dann sind die beiden Herren gar in Haft?"

„So ist es."

„Aber so was!" rief der alte Herr und schlug die Hände zusammen. „So was Wahnsinniges ist mir in meiner langen Amtszeit noch nicht vorgekommen! Ist der Verhaftsbefehl von der Berliner Kriminalbehörde gegeben worden?"

„Ja gewiß — da der Mord hier begangen wurde. Der Verhaftsbefehl gegen die beiden Herren wurde auf meine Veranlassung gegeben, nachdem ich von der Sachlage Kenntnis genommen hatte."

„Zum Donnerwetter — hast du dann nicht vielleicht auch das Bedürfnis, mich unter dem Verdachte der Verhaftung verhaften zu lassen!" rief der Landgerichtsrat mit starker Stimme und erhob sich mit einem Ruck von seinem Stuhl.

„Ich verstehe deine Erregung, lieber Gerhard", sprach der Untersuchungsrichter mit vollkommener Ruhe. „Denn noch möchte ich dich bitten, sitzen zu bleiben, da das, was zwischen uns besprochen werden muß, im Sitzen besser zu erledigen ist als im Stehen."

Die unerschütterliche Ruhe des Untersuchungsrichters wirkte beruhigend auch auf die Erregung des Landgerichtsrats. Nachdem er ein paarmal mit schnellen Schritten das Gemach durchquert hatte, setzte er sich wieder und reichte über den Tisch herüber dem Untersuchungsrichter die Hand.

„Sei mir nicht böse, lieber Freund, daß ich ein wenig unwirsch wurde. Doch du würfst es auch, wenn du an meiner Stelle stündest."

„Vermutlich. Du aber wirst meine Maßnahmen nicht mehr für wahnsinnig halten, wenn du vernimmst, wie schwer die beiden Männer, die deinem Herzen so nahe stehen, von dem Mordverdachte belastet werden."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191911291-17/fragment/page=0002

Halle und Umgebung

Halle, 29 November.

Der Kilian-Prozeß

Zeuge Weider erklärt entgegen den Aussagen Hartungs, daß Kilian niemals darüber verhandelt wurde, daß vom 40 schwere Maschinengewehre angefordert würden. Es sind von der Matrosenkompagnie gefordert worden. Es wurden zu dem Zwecke gesammelt, um erst den Staat zu stürzen und dann eine Rote Garde zu bilden. Ferchlandt sagte mir: „Es soll in ganz Mitteldeutschland die Republik ausgerufen werden." — Zeuge Hartung: Ich bin in Erfurt, Gotha und Halle gewesen, um eine Delegiertenversammlung in Leipzig einzuberufen. Ueber diese Reise habe ich Ferchlandt Bericht erstattet. Er sagte mir, es sei eine großzügige Sache und ich solle mitmachen. Durch die Verhaftung Radeßs in Berlin gingen die Leipziger Pläne in die Brüche. — Verteidiger Herzfeld: Ich möchte zu dieser Sache sagen, daß die Verhandlungen über die Republik Nordwestdeutschland in voller Wirklichkeit stattfanden. Zeuge Hartung sagte vorhin auch, er habe ihn an Jaspar verwiesen, um Verbindung mit der S. D. anzuknüpfen. Jaspar gehörte aber gar nicht der S. D. an. — Rechtsanwalt Müller: Hartung behauptet, die 40 schweren Maschinengewehre seien vom hiesigen Soldatenrat angefordert worden. Ich bitte, diese Aeußerung protokollieren. — Zeuge Weider: Wenn der A.-Mat Maschinengewehre gebraucht hätte, dann hätte er sie durch Matrosenkompagnie verlangt, aber nicht durch uns. Hartung bleibt auf seiner Aussage bestehen, ebenso Weider. — Rechtsanwalt Müller verliest darauf in Form von Fragen folgende Straftaten Hartungs: Ist es richtig, daß Sie in Brieg unter dem Namen eines Grafen von Clermont verschiedene Schwindeleien begangen haben? — Zeuge: Ja. — Ist es richtig, daß Sie Ihren eigenen Vater bestohlen haben? — Zeuge: Ja. — Ist es richtig, daß Sie unter dem Namen Gebhard Ermm im Ausmärzigen Amt Geld erwirkt haben? — Zeuge: Ja. — Ist es richtig, daß Sie eine Sammelliste aufgestellt haben, zur Sammlung für eine Luftschiffahrtsgesellschaft? — Zeuge: Ja. — Ist es richtig, daß der Vorsitzende des damaligen Gerichts Ihnen sagte, daß Ihre Betrügereien außerordentlich raffiniert seien und daß Sie auf dem Punkt angelangt seien, ein reichsgefährlicher Hochstapler zu werden? — Zeuge: Ja. — Ist es richtig, daß Sie unbefugter Weise das E. K. getragen haben? — Ist es ferner richtig, daß Sie hier verschiedene wohlhabende Personen besuchten, um Geld zu sammeln? Der Zeuge verneint hierauf die Antwort. — Ist es richtig, daß bei Ihnen eine große gefälschter Papiere gefunden worden ist, außerdem der Stempel einer Militärdienststelle und Papiere mit dem Vermerk Generalkommando? Zeuge: Ja. — Rechtsanwalt Müller verliest diese Straftaten aus der „Saale-Zeitung", in der der Zeuge namentlich als Hausdiener angestellt war.

In der Vernehmung des Zeugen Hartung wird fortgefahren. Verteidiger Rechtsanwalt Herzfeld: Haben Sie im September, ehe Sie Kilian und Ferchlandt kannten, schon gesagt, daß der A.- und S.-Rat nach Ihrer Meinung zu lasch vorginge? — Hartung: Ja. — Verteidiger: Haben Sie einmal, am 6. Januar, die Matrosenkompagnie alarmiert und mit aufgepflanztem Bajonett vor der Kompagnie zum „Deutscher Hof" marschiert? — Hartung: Ja. — Verteidiger: Als Sie aufgefordert wurden, das Bajonett abzunehmen, da sonst die Löhnung entzogen würde, denn ohne Grund dürfe man nicht mit aufgepflanztem Seitengewehr herumlaufen, haben Sie da gesagt: „Ich brauche keine Löhnung; ich weiß schon, wo die Kassen stehen." — Hartung: Das mit den Kassen war Witz. Ueber die Besetzung der „Saale-Zeitung" sagt Hartung aus: Ich habe die Besetzung auf Befehl Ferchlandts vorgenommen. Es sollte aber niemand erfahren, daß es vom A.- und S.-Rat ausging. Ferchlandt hat mir später schwere Vorwürfe gemacht, daß ich bei der Besetzung die Dienstbinde umgetan habe. — Verteidiger Rechtsanwalt Müller bittet den Zeugen über die Vorstrafen zu befragen, die das Militärgericht über Hartung verhängt hat. — Hartung: Ich bin im August 1918 wegen Unterschlagung und unerlaubter Entfernung zu 1 Jahr Gefängnis und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt. Ich habe eine Eingabe gemacht, um eine Milderung der Strafe zu erreichen, da ich unter krankhaften Zuständen litt. Ich hatte Grippe gehabt und war sehr nervös. Ich mal verschüttet gewesen bin. Weiter erzählt Hartung: Nach seiner Verhaftung erschienen bei meiner Mutter Leute, die sagten, sie seien von der Kriminalpolizei geschickt. und ihr 1000 Mark arboten, wenn sie aussagte, daß ich bei der Ermordung Noskeberg beteiligt sei. — Anklagter: Erinnern Sie sich, daß Sie einmal dazu kamen, wie ich von Assessor Strauch vernommen wurde? Sie zeigten ihm einen Zettel und sprachen ihm vertraut mit ihm. — Hartung: Ich war damals zur Vernehmung bestellt, aber in einer anderen Sache, was mir Assessor Strauch auch sagte. — Angeklagter: Sie taten aber so vertraut mit ihm. — Vors.: Wollen Sie damit etwa sagen, daß das Gericht mit Hartung unter einer Decke steckt? — Angeklagter: Nein, ich wollte nur zeigen, wie man auf Hartungs Aussagen, dessen ganzer Charakter doch jetzt klargelegt ist, Wert gelegt hat.

Assessor Strauch wird vorgerufen, er kann sich des Vorfalles nicht entsinnen und verwahrt sich ganz entschieden gegen die Verdächtigung, mit dem Zeugen Hartung irgendwelche Heimlichkeiten zu haben. — Zeuge Geheimrat Finger schildert den Angeklagten als ruhig und sachlich in den Verhandlungen, die er mit ihm gehabt hat. Er fügt hinzu, daß er allerdings nicht affektionabel sei und immer versuche, in die Psyche seiner Gegner zu dringen; das ginge soweit, daß seine Freunde ihm sagten: „Wenn bei einer in die Suppe spuckt, so analysiert du, was das ist." Ich habe bei den Verhandlungen mit dem A.- und S.-Rat nicht das Gefühl einer Nötigung gehabt. Mit Kilian habe ich mich auch sonst unterhalten, Kilian vertrat die Ansicht, daß Recht Bourgeoisie Macht ist. — Nächster Zeuge Magistratsbeamter Karl Sorge: Als der Bürger-Abwehrstreik einsetzte, traten auch wir Magistratsbeamten in den Streik. Am 27. Februar gegen Abend erschienen mehrere Leute vom Arbeiterrat, darunter zwei bewaffnete Matrosen, in meiner Wohnung. Ich wurde aufgefordert, mit auf's Stadthaus zu kommen und mußte mich unter dem Zwang der Verhältnisse dazu bereit erklären. Man untersuchte mich auf Waffen und ich wurde abgeführt. Auf dem Stadthaus wurde ich von Kilian und später noch von Koenen verhört. Die Schlüssel zu den Lebensmittelmarken sind am anderen Tage im Polizeipräsidium dem Arbeiterrat übergeben worden. Die Stadt hatte damals einen Mehlvorrat für ungefähr vierzehn Tage. — Zeuge Adolf Nitsche, Magistratsbeamter: Am Sonnabend, den 1. März, hielt ich mich im „Mär" auf. Ein Mann vom Arbeiterrat kam und brachte mich aufs Stadthaus. Dort sagte Kilian zu mir, ich sollte die Zuckermarken herausgeben. Ich antwortete: „Die Zuckermarken haben einen Wert von 150 000 bis 180 000 Mark; wenn ich die herausgebe, kann für die Stadt ein großer Schaden entstehen." Ich gab dann nur die Marken für Kinder und Säuglinge heraus, die aber am Dienstag noch unbenutzt dalagen. — Zeuge Magistratsbeamter Hermann Stein: Am Sonnabend vor den Stadtverordnetenwahlen waren wir im „Schwarzen Bär". Wir berieten, ob wir trotz des Bürger-Abwehrstreiks arbeiten sollten, damit die Wahlen zustande kämen. Bauingenieur Becker und ich gingen darauf zum Aktionsausschuß des Bürgerstreiks und bekamen hier den Bescheid, daß wir die Arbeit wieder aufnehmen sollten. Auf dem Rückweg trat ein Mann an mich heran, zeigte mir eine Karte vom Arbeiterrat vor und forderte mich auf, mit zum Arbeiterrat zu kommen. Da einige bewaffnete Männer in seiner Nähe waren, mußte ich unter Protest mitgehen. Ich wurde zum Arbeiterrat geführt, dem ich erklärte, daß wir, nicht weil er es wünschte, sondern weil wir von dem bürgerlichen Aktionsausschuß die Genehmigung bekommen hätten, bereit seien, die Arbeit wieder aufzunehmen. — Zeuge Pastor Franke aus Dennstädt berichtet, daß Kilian dort am 12. Januar eine Rede gehalten hat, die ziemlich gemäßigt gewesen sei.

Die Verhandlung dauert an.

— **Verbot der Einstellung auswärtiger Arbeitskräfte.** Auf Grund der die wirtschaftliche Demobilmachung betreffenden Befugnisse wird vom Demobilmachungsausschuß für den Stadtkreis Halle nach Maßgabe des Erlasses, betr. Auflösung des Reichsministeriums für wirtschaftliche Demobilmachung vom 26. April 1919 (Reichsgesetzblatt Seite 438), zur Durchführung der Verordnung über die Freimachung von Arbeitsstellen vom 30. März 1919 (Reichsgesetzblatt Seite 305) für den Bereich des Demob.-Ausschusses für den Stadtkreis Halle verordnet, daß die Einstellung von Arbeitern und Angestellten beiderlei Geschlechts verboten ist, soweit es sich um Personen handelt, die am Tage des Inkrafttretens dieser Verordnung weder in Halle noch in den mit Halle zu einer Wirtschaftseinheit verbundenen Ortschaften ansässig sind. Die Entscheidung darüber, welche Ortschaften als mit Halle zu einer Wirtschaftseinheit verbunden anzusehen sind, liegt in Zweifelsfällen dem Demob.-Ausschuß für den Stadtkreis Halle, der sich gegebenenfalls mit dem Demob.-Ausschuß des Saalkreises in Verbindung setzen wird.

— **Berufung der altpreußischen Provinzialsynoden bei Behinderung der Generalsynode.** In Halle fand am 26. d. M. eine trotz Unguns des Wetters und unter Verkehrsverhältnissen zahlreich besuchte Versammlung kirchentreuer Männer und Frauen der Ephorie Halle Land I statt. Es wurde über die Beschaffung neuer Glocken (Pastor Balthasar, Ammendorf), über Kriegerehrung (Pastor Kranemann, Weißen), über Kirchensteuern (Sup. a. D. Bodenstein, Radewell), und über wichtige Fragen der kirchlichen Verfassung (Sup. Pasche, Dieskau), verhandelt. Im Anschluß daran wurde folgender Beschluß gefaßt: „Die Versammlung kirchentreuer Männer und Frauen der Ephorie Halle Land I stimmt dem von der sächsischen Provinzialsynode am 29. April d. J. gefaßten Beschluß betr. Neugestaltung der Verfassung zu, sie wünscht nur in größerem Umfange die Wahl der Pfarrer durch die Gemeinden und allgemein die Wahl der Superintendenten durch die Kreissynoden. Sollten die Schwierigkeiten, welche die drei Staatsminister der Einberufung der außerordentlichen Generalsynode bereiten, nicht zu beheben sein, so erwartet sie die sofortige Einberufung der Provinzialsynoden, welche der Genehmigung der drei Staatsminister nicht bedarf. Nebenfalls bittet sie den evangelischen Oberkirchenrat und Generalsynodalvorstand, in der entschiedenen Wahrung der evangelischen kirchlichen Interessen gegenüber staatlichen und politischen Einwirkungen auf die Gestaltung des Neuaufbaues der kirchlichen Verfassung festzustehen.

— **Handwerker-Meisterverein.** Am 21. November sprach Geheimrat Vorländer im Chemischen Institut vor zahlreichen Zuhörern über die Sprengstoffe. Der Vortragende erläuterte erst den Begriff des Sprengstoffes. Nicht jeder Stoff, welcher explodiere, sei als Sprengstoff anzusprechen. Aus Wasserstoff und Sauerstoff entsteht Wasser und Wärme bezw. Energie, aber aus 2 Volumina Wasserstoff und 1 Volumina Sauerstoff entstehen nur 2 Volumina Wasser, also eine Raumvermindrung. Es wurde erwiesen, daß das Knallgas, welches zur Bildung des Wassers führt, zwar eine außerordentlich heftige Detonation hervorrief, aber keineswegs zertrümmernde Wirkung auf die Umgebung ausübte. Ebenso übte das gewöhnliche schwarze Pulver zwar eine Licht- und Wärmewirkung unter reichlicher Rauchentwicklung aus, aber nur ein leichter Knall zeigte die Entzündung an. Um einen Stoff zu einem Sprengstoff zu machen, ist es nötig, daß er sich in außerordentlich kurzer Zeit völlig entzündet bezw. zerlegt und dabei ein außerordentlich großes Volumen gegen sein früheres Volumen einnimmt. Der Vortragende zeigte sodann, wie sich die einzelnen Spreng- bezw. Zündstoffe verschieden verhielten. Während durch Schlag eine heftige Explosion herbeigeführt wurde, verbrannte derselbe Stoff beim leichten Erwärmen völlig gefahrlos. Wieder andere Stoffe reagierten auf einen leichten Hammerschlag überhaupt nicht, während durch kräftigen Schlag die Explosion sofort erfolgte, so daß die Zündbarkeit abhängig war von dem Gewicht und der Fallhöhe. Sodann erläuterte der Vortragende die Herstellung des Sprengöls, indem er Glycerin mit Salpetersäure behandelte. Es bildet sich eine ölige Flüssigkeit, welche, durch Auswaschen mit Wasser von der Salpetersäure befreit, dann das Sprengöl ergab. Dieses ist zunächst für die Arbeiten der Friedenszeit ein wahrer Segenbringer für den Bergbau, Steinbrüche und dergleichen geworden (Nobelsches Sprengöl, nach seinem Erfinder benannt). Da die ölige Flüssigkeit aber schlecht sich zur Versendung eignet, mußten Substanzen verwandt werden, welche dieses Oel an sich fesselten, die Sprengwirkung aber nicht herabsetzten. Dazu war das Aluminium ein guter Ersatz. Wurde dieses Sprengöl an Kieselguhr gebunden, entstand das Dynamit. Auch der Zucker wurde zu Explosionsstoffen verwendet. Einfache Baumwolle mit konzentrierter Salpetersäure behandelt, machte diese unschädliche Substanz zum heftigsten Explosivstoff, die sogenannte Schießbaumwolle. Sodann zeigte Vortragender die Herstellung der Pikrinsäure und ihre Anwendung zu Färbereien, die in jedem Falle aber feuergefährlich sind. Zum Schluß wurde die Durchschlagskraft der Sprengstoffe gezeigt. Die Entzündung bezw. Gasentwicklung geht mit einer so großen Geschwindigkeit vor sich, daß die über der Zündstelle stehende Luftschicht als feste Wand anzusehen ist, und die Wirkung der Explosion in einer Durchschlagskraft auf die Unterlage zeigt. Starke Eisenplatten waren glatt durchschlagen, Bleiplatten zeigten tiefe Eindrücke je nach Menge des verwandten Sprengstoffes. In massive Bleiblöcke eingesetzte Patronen zeigten deutlich die treibende Kraft der erzeugten Gase. Zu den verschiedenen Anforderungen der Kriegswissenschaften und Industrie sind diese Sprengstoffe in verschiedenen Formen teils starren kleinen und großen röhrenförmigen Patronen, Platten, biegsamen Blättern und dergleichen angefertigt. Sodann wurden noch die sinnreichen Apparate erwähnt, mittels deren es möglich ist, die Schnelligkeit einer Explosion zu erkennen. Wie empfindlich ferner manche Explosivstoffe sind, wurde an Substanzen gezeigt, die durch Ueberhaspen mit einer Federpose zur Zündung kamen. Die Zündung selbst wird durch Zündhütchen, welche mit Knallquecksilber gefüllt und durch Schlag zur Zündung gebracht werden, eingeleitet, welche ihr Feuer dann den zur Sprengung dienenden Patronen übertragen. Hauptsache dabei ist, daß der Raum, in welchem die Patrone sitzt, voll durch dieselbe ausgefüllt wird. — Geheimrat Vorländer erntete nach seinem Vortrage reichen Beifall.

— **In der Sachsitzung des Sächsisch-Thüringischen Vereins für Erdkunde** am 26. November hielt Dr. Woldstedt einen Vortrag über „Rinnensee, Föhrden und glaziale Durchbruchstäler". Die Rinnenseen und Föhrden sind den ehemals vereisten Gebieten eigentümliche, langgestreckte, tiefe, wassererfüllte Hohlformen. Entgegen früheren Erklärungen durch vor dem Eis abfließende, oder durch vom Eis herabhängende Schmelzwässer, werden diese Formen jetzt als vom Eis und von den darunter abfließenden Schmelzwässern ausgetieft angesehen. Das dabei ausgehobene Material wurde vor dem Eis in flachen Fächern (Sandrn) abgelagert, wie sie Redner auch in Nord-Schleswig beobachtete. Die Verbreitung dieser, das norddeutsche Flußnetz beherrschenden Formen ist südlich scharf begrenzt und zeigt seenreiche und seenarme Zonen, die einem langsamen bezw. schnellen Abschmelzen des Eises entsprechen. Die Zerschneidung der Sandre durch spätere, vor dem Eis aufgetauchte Schmelzwässer, wie auch vom Redner beobachtete Formen des westrussischen Sandrückens zeigen, führt zum Problem der glazialen Durchbruchstäler. Unerklärt ist noch die Umkehr der Abflußrichtung. Jedenfalls ist sie noch das Werk der Schmelzwässer, so daß das heutige Flußnetz im wesentlichen schon während des Abschmelzens des Eises entstand.

— **An Dr. Hartings höherer Lehranstalt,** Robert-Franzstraße 1, befanden im letzten Jahre 29 Schüler, darunter 5 die Aufnahmeprüfung nach Sexta bis Untersekunda.

— **Deutschnationaler Jugendbund.** Heute, am Sonnabend, nachmittags um 4 Uhr, Chorprobe im „Goldenen Schiffchen".

— **Kunstverein.** Vortrag mit Lichtbildern über Hans Thoma, von Privatdozent Dr. Gertenberg, Halle, im großen Hörsaal des Melanchthonianums der Universität, Sonnabend, 29. November, um 8 Uhr.

— **Vortrag.** Direktor Thiersch der hiesigen Handwerkerschule, ein langjähriger Freund und genauer Kenner der Werke des Künstlers, wird, wie wir hören, am Sonntag mittag 12 Uhr in der Ausstellung kurz über Schmidt-Rottluff sprechen.

— **30. Stiftungsfest des Kreisverbandes Hallescher Jungmännervereine.** Nachdem die Gastsperre gemildert worden ist, findet, wie ursprünglich vorgesehen war, der Festgottesdienst am Sonntag nachmittag 5 Uhr, die Nachfeier am Abend pünktlich um ½5 Uhr statt, beide Male im großen Versammlungssaal der Franckeschen Stiftungen. (Eingang durch das Hauptgebäude.)

Provinz Sachsen

Der Kirchenaustritt in Weimar

(Drahtmeldung unseres Weimarer Mitarbeiters.)

Weimar, 28. November.

Der Landtag nahm gegen die Stimmen der Deutschnationalen das Kirchenaustrittsgesetz an bei namentlicher Abstimmung. Die von der Rechten geforderte Volksbefragung wurde abgelehnt.

Wie geschoben wird

Der große Metalldiebstahl in Erfurt.

Zu der Verschiebung der sechs Waggons Metall, ist noch folgendes nachzutragen: Von den 10 Verhafteten sind zwei nach ihrer Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt worden. In Haft befinden sich noch der Kaufmann Merkel, Buchhalter Schiemenz, Eisenbahnunterassistent Brückner, Eisenbahngehilfe Krumbein, Zugabfertiger Heym, Zugabfertiger Leopold, Althändler Steube und Fabrikaufseher Schönemark. Schönemark hatte bei der bestohlenen Firma eine Vertrauensstellung inne und war mit der Aufsicht über die Verladungen am Güterbahnhof betraut. Er kannte den ungefähren Wert der von seiner Firma verschickten Metalle. Da sich schöne Seelen ja immer finden sollen, so wurde auch Schönemark mit Merkel und Schiemenz bekannt. Die drei waren sich sofort darüber klar, daß ohne die Mitwirkung von Eisenbahnbeamten eine größere Schiebung nicht gemacht werden könne. Aber Merkel wußte Rat. Er hatte in einer Erfurter Weinstube die Eisenbahnbeamten Brückner und Krumbein, die in Vieselbach Dienst taten, kennen gelernt. Sie waren bereit, auf die Vorschläge Merkels einzugehen. Da sie aber selbst mit der Abfertigung nichts zu tun hatten, so traten sie mit dem Zugabfertiger Heym in Vieselbach in Verbindung und vermittelten dessen Bekanntschaft mit Merkel und Schiemenz. Heym, dem die nötigen Stempel zur Verfügung standen, fertigte für die zu verschiebenden Wagen die falschen Papiere an. Diese bekam darauf der Zugabfertiger Leopold in Erfurt der mit Heym bekannt war. Leopold übernahm dann den Umtausch der Papiere und die Weiterleitung der Wagen. Als erster Käufer des gestohlenen Metalls kam der Erfurter Althändler Steube in Frage, der die Ware aber erst gar nicht übernahm, sondern sie sofort an den Metallhändler Adler in Leipzig weiterleitete. Adler hat für den Inhalt der sechs Waggons nach Ausweis seiner Bücher 182 000 Mark an Steube bezahlt, während Steube seinen Kumpanen gegenüber behauptet hat, er habe für das Kilo Metall nur 1 Mark, also etwa 84 000 Mark, erhalten! Ueber die Verteilung der Beute hat es dann auch noch Meinungsverschiedenheiten gegeben. Heym soll 15 000 Mark, Leopold 1900 Mark, Brückner und Krumbein je 2500 Mark bekommen haben. Es scheint demnach, daß Steube, Merkel, Schiemenz und Schönemark das Hauptgeschäft bei der Schiebung gemacht haben. Die Kriminalpolizei konnte noch 23 000 Mark beschlagnahmen. Von Erfurt war ein Beamter aus Leipzig geschickt, der von dort aus die Nachforschungen betrieb.

= **Niemberg,** 28. Nov. (Volkshochschule.) Im vergangenen Sommer hat sich in Niemberg eine Vereinigung zur Förderung der Volkshochschule für Niemberg und Umgegend gebildet, zum Zwecke der Gründung einer ländlichen Volkshochschule nach dem Vorbild der Grundtvigschen Volkshochschulen in Dänemark. Dem aus dieser Vereinigung hervorgegangenen Arbeitsausschuß ist es gelungen, eine solche ländliche Volkshochschule in die Wege zu leiten, so daß diese zum 1. Dezember eröffnet werden kann. Der Lehrplan bietet nicht einzelne Vortragsreihen, sondern ein abgerundetes Ganzes. Es wird in folgenden Fächern unterrichtet werden: Deutsches Land, deutsche Sprache und Dichtung, deutsche Geschichte, deutsche Gesellschaft, deutsche Kunst, naturwissenschaftliche Grundfragen, Lebenskunde, landwirtschaftliche Grundfragen, Rechnungswesen und Buchführung, Gesundheitslehre. Als Lehrkräfte haben sich der guten Sache zur Verfügung gestellt: Professoren und Dozenten der Universität, Oberlehrer, ein Arzt, ein Leiter eines industriellen Unternehmens, ein Architekt, ein Rektor und Lehrer. Aufgenommen werden Schüler und Schülerinnen vom 18. Lebensjahre ab. Der Unterricht wird erteilt an vier Nachmittagen in der Woche von 4—8 Uhr im Leubnerschen Gasthof zu Niemberg, während der Monate Dezember bis Ende Februar. Politik ist ausgeschlossen. Außerdem sind noch einige Abendvorträge für einen größeren Zuhörerkreis geplant. Der ganze Kursus (196 Stunden) kostet 50 Mark. Anmeldungen werden außer von den Vertrauenspersonen in den einzelnen Gemeinden von Molkereidirektor Dechow in Niemberg angenommen. Die Schule hofft an einem neuen Aufschwung unseres Vaterlandes an ihrem Teil mitzuhelfen.

— **Erfurt,** 28. November. (Keine Verstadtlichung des Theaters.) Der Theateraussschuß und der Sozialisierungsausschuß haben einstimmig beschlossen, zurzeit von der Uebernahme des Theaters in städtische Verwaltung und der Errichtung eines städtischen Orchesters, die von dem Angestelltenausschuß des Stadttheaters und dem Theaterorchester beantragt war, abzusehen und die Angelegenheit auf ein Jahr zu vertagen. Maßgebend für diesen Beschluß war die Rücksicht auf die schwierige und unsichere Finanzlage der Stadt, die es verbietet, ohne dringende Notwendigkeit erhöhte Ausgaben zu übernehmen. Das Theater wird daher auf ein Jahr weiter verpachtet werden müssen. Der laufende Pachtvertrag läuft noch bis zum 31. August 1920. Der Magistrat beantragt deshalb, ihn bis zum 31. August 1921 zu verlängern. Die Stadtverordneten werden am Freitag zu diesem Antrage Stellung nehmen.

— **Braunschweig,** 28. November. (Für die Südlinie des Mittellandkanals) In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der beantragte Beitritt zu der Vereinigung zur Förderung der Südlinie des Mittellandkanals bewilligt und dieser Vereinigung ein Zuschuß von 5000 Mark gewährt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191911291-17/fragment/page=0003

Volkswirtschaft

Während der mit einem * versehenen Original-Artikel und Original-Meldungen des Volkswirtschaftlichen Teils nur mit genauer Quellenangabe „Hallesche Zeitung" gestattet

*** Berlin-Anhaltische Maschinbau-Aktiengesellschaft.** (Eigene Drahtmeldung.) Die Verwaltung beantragt die Erhöhung des Aktienkapitals um 6 Millionen auf 18 Millionen Mark.

*** Grube Leopold, Etteritz.** (Eigene Drahtmeldung.) Die Verwaltung dieses zum Konzern der A. E.-G. gehörigen Unternehmens beantragt die Erhöhung des Aktienkapitals um 6 Mill. auf 18 Millionen, und die Ausgabe einer hypothekarisch gesicherten Obligationsanleihe von 9 Millionen. Die neuen Mittel sollen zur Aufschließung von bisher ungenutzten Kohlenfeldern, sowie zur Erweiterung der Bitterfelder Brikettfabrik dienen. Auf zwei alte Aktien kann eine neue bezogen werden.

Zuckerraffinerie Halle in Halle. Das Unternehmen, das bekanntlich sein Aktienkapital um 8 Millionen Mark erhöhen will, wird die jungen Aktien einem Bankenkonsortium überlassen, das sie den alten Aktionären im Verhältnis von 1 zu 2 zu 130 Proz. mit Dividendenberechtigung ab 1. Oktober 1919 anbieten wird.

Dividenden. Maschinenfabrik Schiess A.-G., Düsseldorf, keine (10) — Bierbrauerei Glauchau A.-G. 6 (6). — Gebr. Jentzsch A.-G., Naundorf b. Grossenhain 8 (10). — Landkraftwerk Leipzig A.-G. Kulkwitz, keine (5½). — Held und Francke A.-G. Berlin 10 (10). — G. Sauerbrey, Maschinenfabrik A.-G., Staffurt 7 (12) beschlossen. — Kulmbacher Aktienbräu 6 (6) für beide Aktiengattungen und 70 Mark für jeden Genussschein beschlossen. — Leipziger Spritzfabrik. (Eigene Drahtmeldung.) 4 Prozent beschlossen. — Leipziger Malzfabrik, Schleudig. (Eigene Drahtmeldung.) Statt vorgeschlagener 4 Prozent 5 Prozent genehmigt.

*** Elektrolytkupfer.** (Notierung d. Ver. f. d. dt. Elektro. Notiz.) 2214 Mark.

*** Elbeschiffahrt.** Am 27. November traf der Kahn Nr. 14 in Aken ein.

Berliner Börsenberichte

Börsenstimmungsbild. Die Börse eröffnete in unregelmäßiger Haltung, wobei sich aber ein bestimmter Einfluß der vorliegenden politischen Nachrichten nicht feststellen ließ. Vielfach waren Kursverhöhungen zu verzeichnen, angeblich auf Kaufaufträge der Provinzen und des Auslandes. Sehr lebhaft gestalteten sich wieder die Umsätze in Schantungbahnaktien, die zirka 12 Prozent gewannen. Petroleumwerte stiegen gleichfalls wesentlich, namentlich Steaua Romana und Deutsche Petroleumaktien. Von Kolonialpapieren gewannen Neu-Guinea und Otavi 16 bzw. 11 Prozent. Kanadaaktien unterlagen starken Schwankungen; nach erheblichen Abschwächungen haben sie sich wieder ziemlich auf den gestrigen Schlußkurs. Angeblich hat hierbei die Nichtaufhebung des Ausfuhrverbots für aus ländische Wertpapiere eine Rolle gespielt. Schiffahrtsaktien lagen im allgemeinen recht fest. Der Anlagemarkt blieb behauptet. Oesterreichische und ungarische Renten wurden wenig gehandelt.

Produktenbericht. Am Produktenmarkt erfuhr die Haltung des Hafermarktes infolge stärkerer Käufe Mitteldeutschlands eine Befestigung. Auch hier zeigte sich wieder mehr Begehr. Ebenso vom Westen. Für Erbsen und Bohnen wurden die außerordentlich hohen Preisforderungen bei anderweitigen Kaufanfragen der Kommunen weiter gezahlt. Pelzwicken und Pferdebohnen litten unter starkem Angebot. Die Tendenz für Lupinen war im allgemeinen recht fest; jedoch zeigten sich die Käufer zu den hohen Preisforderungen zurückhaltender. Serradella zog im Einklang mit der außerordentlichen Steigerung der Kleepreise weiter an. Heu war sehr knapp und fest bei hohem Preisgebot des Westens. Stroh war auf städtische Käufe sehr fest. Für Runkelrüben zeigte sich starker Begehr. Auch Kohlrüben und Möhren waren mehr beachtet.

Auszahlungen.

	Berlin 28. November.			Berlin 28. November.	
	Geld	Brief		Geld	Brief
Holland	1663.50	1666.50	Oesterreich abgst.	29.55	29.65
Dänemark	869.25	870.75	Prag	84.90	85.10
Schweden	959.25	960.75	Ungarn	31.70	31.80
Norwegen	944.25	945.75	Spanien	864.25	865.75
Schweiz	794.25	795.75	Finnland	137.25	137.75
Oesterreich	33.45	33.55			

Im freien Verkehr wurden nicht amtlich ermittelt:

Deutsche Werte			
4½% Deutsche Schatzscheine VI—IX	74.75	Deutsch-Luxemburg	192.—
5% Deutsche Reichsanl.	77.50	Deutsche Uebersee-El.	196.—
4 " "	65.50	Deutsche Erdöl	456.—
3½ " "	61.50	Deutsche Gasglühl.	—.—
3 " "	63.50	Deutsche Kali	230.—
4 Preuss. Konsols	65.30	Deutsche Waff. u. Mun.	227.50
3½ " "	58.25	Donnersmarkhütte	25.50
3 " "	46.30	Döring u. Lehrmann	125.—
4 Charl. Stadtanl. 89/90	96.—	Dürkoppwerke	397.—
4 Magdeb Stadtanl. 91/06	—.—	Elberfelder Farben	359.—
4% n. Sächs. landschaftliche Pfandbriefe	97.—	Felten u. Guilleaume	245.—
4 Preuss. Centr.-Bod.-Pfandbriefe	94.75	Gasmotoren Deutz	163.—
4 Preuss. Hypot.-Bank-Pfandbriefe 1911	97.—	Gebhardt u. Co.	—.—
4½ Dessauer Gas-Oblig.	101.90	Gebhardt u. König	154.75
	—.—	Gelsenkirch. Bergb.	282.50
Ausländ. Werte		Glanziger Zuckerfbr.	289.75
4 Oesterr. Kron.-Rente	30.—	Hallesche Masch.-Fabr.	395.—
4 Ungar. Gold-Rente	66.30	Hann. Masch.	367.—
4 Ungar. Kronen-Rente	33.75	Harpener Berg	225.—
Eisenbahn-Aktien:		Hasper Eisen	2 6.—
Halberstadt-Blankenb.	83.25	Hirsch Kupfer	286.—
Halle-Hettstedter	—.—	Höchster Farbw.	351.—
Schantungbahn	325.—	Hoesch Eisen u. Stahl	244.75
Allg. Lokal-Str	136⅞ *	Hohenlohe-Werke	148.—
Gr. Berl. Str	113⅞ *	Humboldt-Masch.	154.25
Magdeburger Str.-B.	—.—	Hütte-Bergbau	410.—
Lux. Prinz Heinrich.-B.	600.—	Kahla-Porzellan	390.—
Orientbahn	313.—	Kaliw. Aschersleben	217.—
Schiffahrts-Akt.:		Körbisd. Zucker-Akt.	—.—
Hambg. Paketfahrt	116⅞	Kyffhäuserhütte	—.—
Hambg.-Südamerika	225.—	Lahmeyer u. Co.	143.—
Hansa-Dampfschiff	330.—	Landw. Bank d. Pr. Sa.	—.—
Nordd. Lloyd	123.—	Lauchhammer	180.—
Banken:		Laurahütte	178.—
Bank für Thür.	147.—	Linke u. Hofmann	361.—
Berl. Handelsges.	160.—	Ludwig Loewe u. Co.	290.—
Comm u. Diskontobank	134.—	Lothringer Hütte	162.50
Darmstädter Bank	119.—	Mannesmannröhren	213.50
Deos. Landesbank	—.—	Maschinenfabr. Buckau	175.—
Deutsche Bank	251.—	Oberschl. Eisenb. Bed.	164.—
Diskonto-Comm.	174.—	do. Caro Heg.	170.50
Dresdner Bank	141.50	do. Kokswerke	267.75
Credit-Anst. Leipzig	189.—	Orenstein u. Koppel	222.—
Mitteld. Kreditbank	128.—	Phönix-Bergb.	281.—
Privat-Bank	—.—	Rhein. Metall-Vorz.	211.—
Nationalbank	124.—	Rhein Stahlwaren	179.25
Oesterr. Kredit	107.—	Riebeck Mont. Werke	241.—
Reichsbank	144.—	Rombacher Hütten	165.—
Industrie-Aktien:		Rositzer Braunk.	194.75
Schultheiss-Brauerei	245.—	Rositzer Zucker	159.75
Akt. f. Anilin	298.75	Sangerhäuser Masch.	307.50
Allgem. Elektr.-Ges.	224.25	Hugo Schneider u. Co	210.—
Ammendorfer Papierf.	140.—	Schuckert u. Co.	141.50
Anhalter Kohlenw.	225.50	Siemens u. Halske	238.—
Annaberger Steingut	118.—	Stettiner Chamotte	234.—
Badische Anilin	488.—	Stettiner Vulkan	191.50
Bergmann Elekt.-Akt.	158.25	Stollberger Zink	285.—
Berl. Masch.-Bau	225.—	Strals. Spielkarten	299.—
Bismarckhütte	254.50	Thale-Eisenhütte	291.⅞
Bochumer Gußstahl	223.—	Triplis-Akt.-Ges.	154.—
Chem. Fabrik Buckau	241.—	Türkische Tabakregie	808.—
Chem. Griesheim	224.—	Ver. Köln-Rottweiler	221.—
Chem. v. Heyden	230.—	Glanzstoff Elberf.	736.—
Consolidation Schalke	211.—	Wegelin u. Hübner	165.50
Crölwitzer Papierfabr.	224.50	Wersch.-Weissenf. Brk.	232.50
Daimler-Motoren		Westeregeln-Alkali	340.—
		Wittener Gußstahl	112.—
		Wrede-Mälzerei	464.—
		Zeitzer Masch.	218.25
		Zellstoff Waldhof	384.—
		Ziegl.-Minen	

Tendenz: fest.

Berliner Metallnotierungen:

Berlin, 28. November. Preise für 100 kg in Mark. Raffinade-Kupfer: 1950/2000. Orig.-Hütten-Weichblei: 680—690. Hütten-Rohzink: 450, bezgl. im freien Verkehr: 575—600. Orig.-Hütten-Aluminium: 2600—2700. Banca-Straits-Zinn: 5350—5450 98% 56½. Hütten-Zinn: 5250 98% 56½. Reinnickel: 3600—3700. Antimon-Regulus: 835—850.

Hafernotierungen:

Berlin, 28. November. Inländischer Hafer für 1000 kg in Mark loko ab Bahn —1820. loko ab märkischen Stationen —. Tendenz fester.

„H. Z." Sportberichte

— Hocken. Am kommenden Sonntag wird, wie bereits berichtet, das Befähigungspiel der Hallescher Hocken-Vereinigung, welche aus dem A. S. V. mit Anschluß des Tennisklubs hervorging und jetzt in dem Mitteldeutschen Hockeyverband aufgenommen ist, gegen die 1. Mannschaft des V. f. L. auf den Petzniggspielplätzen um 3 Uhr stattfinden. Der V. f. L. wird mit 2 Mann Ersatz antreten. Da der bekannte Mittelstürmer Gilpert Halle verlassen hat, wird 96 etwas benachteiligt sein. Im Tor wird Giese stehen, Rechtsverteidigt ist in Zerbe einen sicherfischeren Verteidiger. Sachse, Molsberger, Bertram — Läufer — Thielede, Jahnke, Frischen, Müllbern, Schuppe. Die Hockeyvereinigung wird mit Merlich, Hoffmann, Werther bewährte Verteidigung bringen. Heß, Andres, Siemens (Läufer), die Stürmerreihe ohne Wechsträber hat durch Lüttich in der Mitte Verstärkung bekommen. Leser, Franck rechter, Blick, Mustarpa linker Flügel. Schiedsrichter sind die Herren Hoffmann und Pint.

— Sport in Magdeburg. Nachdem die Sportplätze wieder spielfähig geworden sind, kommen am Sonntag zwei Liga-Verbandsspiele zwischen Cricket-Viktoria und Wellstoß-Schönebeck, sowie Sportverein Viktoria und Sport- und Spielvereinigung zum Austrag. Auswärtige Gäste haben die Magdeburger Preußen, sie werden den Braunschweiger Bewegungsspielern entgegentreten. — Das mit großer Spannung erwartete „Derby" zwischen Cricket-Viktoria und Sportverein Viktoria ist zum 7. Dezember auf dem Cricket-Sportplatz neu angesetzt.

Kirchl. Anzeigen von Halle u. Vororten.

1. Advents-Sonntag, den 30. November 1919.

In U. L. Frauen Vorm. 10 Uhr P. Knoblauch (Chorsalna). Nach dem Gottesdienst Beichte und heil. Abendmahl; Derselbe Kollekte für das diesige Diakonissenhaus. Kinder-Gottesdienste: Vorm. 11½ Uhr (Vertrauensapelle) P. Fritze, vorm. 9½ Uhr Neuem Gymnasium P. Knoblauch. Abends 6½ Uhr P. Lic. Bauke (Gertraudenkapelle). — Matthäusstr. (Sophienstr. 1—8) Mittwochabend 8½ Uhr Wochenandacht P. Lic. Loerp.

St. Ulrich: Vorm. 10 Uhr Oberpf. Richter, Vorm. 11½ Uhr Franck. Kindergottesdienst (Martinschule; P. Heinicke. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst (Kirche; Oberpf. Richter, Abends 5½ Uhr P. Heinicke. Montag vorm. 9 Uhr Beichte und Abendmahl; Oberpf. Richter.

Diakonissenkirche (Kronoberstr. 4a) Vorm. 10 Uhr Vorbereitungsgottesdienst für die heimkehrenden Kriegsgefangenen (Chorsaalgemeinde); P. Thiede. Beichte und Abendmahl; Derselbe. Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst; Derselbe.

Johanneskirche: Vorm. 10 Uhr P. Butz. Kindergottesdienste: Vorm. 11½ Uhr P. Tischer, mittags 12½ Uhr P. Butz, nachm. 2 Uhr P. Fajmann. Abends 6 Uhr P. Kindervater.

Zu St. Moritz: Vorm. 10 Uhr Oberpf. Keßler. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst; Derselbe Ab. nds 6 Uhr P. Voigt.

Lobjstal: Vorm. 8¾ Uhr Oberpf. Keßler.

St. Georgen: Vorm. 10 Uhr P. Witte (11 Uhr Abendmahl in der Georgenkapelle. Kindergottesdienste: Vorm. 11½ Uhr in der Kirche P. Witte, 12 Uhr Abendmahl in der Kapelle P. Heilmann, nachm. 2 Uhr in der Kapelle P. Giese. Nachm. 5 Uhr Feiergottesdienst zum 50jährigen Stiftungsfest des Arbeiterbundes der evangel. Jungmänner-Vereine im Versammlungssaal der Franckeschen Stiftungen: P. Sudrow-Berlin. Dienstag nachm. 4 Uhr Hannovverein; P. Dr. Baldieck, — Paul Albrecht-Stift: Sonntag vorm. 9¾ Uhr P. Witte. — Prov.-Blindenanstalt: Sonntag vorm. 10 Uhr P. Heilmann. Donnerstag nachm. 5 Uhr Kindergottesdienst; P. Heilmann.

Domkirche (reform. Gemeinde): Sonntag vorm. 10 Uhr Divisions-Pfarrer Schneider. Vorm. 11¾ Uhr Kindergottesdienst; Dompred. Lic. Baumann. Abends 6 Uhr Jahresfest des Bibel- und Schriftenvereins; Dompred. Geh. Konsistorialrat Johsdohn und Dompred. Prof. D. Lang. Dienstag abends 8 Uhr bibliische Besprechung Kl. Klausur. 12. Freitag abends 8 Uhr Wochenandacht; Dompred. Prof. D. Lang.

St. Laurentiuskirche: Vorm. 10 Uhr P. Fördner (Abendmahl). Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindehaus; Derselbe. Abends 6 Uhr Beichte; Sup. Meinhof.

St. Stephanuskirche: Vorm. 10 Uhr Sup. Meinhof (Abendmahl). Sammlung für das Diakonissenhaus in Halle. Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst im Gemeindehaus; P. Dr. Haecmeyer. Abends 6 Uhr P. Dr. Haecmeyer (Gemeindehaus). Montag abends 8 Uhr Diskussionsabend im Gemeindehaus; P. Dr. Haecmeyer. Herr Lehrer Trebesius: Anfang zum Kampf für die Rettung unserer Kinder. Donnerstag abends 6 Uhr Zeitsonntagsfeier im Gemeindehaus; Sup. Meinhof.

Diakonissenhaus: Sonntag vorm. 10 Uhr Sup. Moebr.

Paulinerkirche: Vorm. 10 Uhr P. v. Broecker (Abendmahl) Vorm. 11¼ Uhr Kindergottesdienst im Gemeindehaus; P. Haberland. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindehaus; P. v. Broecker. Nachm. 3 Uhr Gemeindeversammlung über die Wahlen im Gemeinderaus. Dienstag abends 6 Uhr Gemeinschaftsstunde, P. Haberland. Donnerstag abends 6 Uhr religiöse Besprechung (Erklärung des Markusevangeliums); P. v. Broecker.

St. Bartholomäus: Vorm. 10 Uhr Sup. Gellwitz. Vorm. 11¾ Uhr Kindergottesdienst; P. Meltzer. Abends 6 Uhr Vikar Bind.

St. Petrus: Vorm. 10 Uhr Vikar Bind Vorm. 11¼ Uhr Kindergottesdienst; P. Kunitz.

Halle-Trotha: Vorm. 10 Uhr P. Bode. Mittwoch abends 8 Uhr Adventsgottesdienst; P. D. Jenrich.

Evang.-luth. Gemeinde Weiboplan 4: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Stadtmissionshaus (Weiboplan 4): Sonntag abends 8¼ Uhr Vortrag. Redner: P. Winterberg. Sonntag nachm. 5 Uhr Verein junger Mädchen. Dienstag abends 8¼ Uhr Bibelstunde. Mittwoch abends 8¼ Uhr Christl. Vereinigung Mädchen. Freitag abends 8¼ Uhr Allgem. Betstunde. Sonnabend abends 8¼ Uhr Familien-Blaukreuzversammlungen Weiboplan 4. Hohenmölsenstr. 11, Schmiedstr. 21. — Filiale Schmidtstraße 21: Donnerstag abends 8¼ Uhr Bibelstunde. — Filiale Lauchstädterstraße 28: Sonntag abends 8¼ Uhr allgemeine Gemeinschaftsstunde. — Filiale Blücherplatz beim Wirt Leonhardt: Freitag ab nds 8¼ Uhr Bibelstunde.

Bund Hallescher Gemeinschaften. 1. Domgemeinschaft Kl. Klausstraße 12: Dienstag abends 8¼ Uhr Bibelst. m. Besprech. 2. Gemeinschaft der Johannisgemeinde Lauchstädterstr. 28: Sonntag abends 8¼ Uhr allgem. Gemeinschaftsstunde. 3. Paulus-Gemeinschaft Hohenzollernstraße 11: Dienstag abends 8¼ Uhr Gemeinschaftsstunde. 4. Gemeinschaft der Ev. Stadtmission Weiboplan 4: Dienstag abends 8¼ Uhr Bibelst. mit Besprechung.

Christliche Gemeinschaften. Alte Promenade 8: Vorm. 10 Uhr Bibelstunde (Pred. Ruprecht-Erlangen), vorm. 11¼ Uhr Kinderstunde, abends 8 Uhr öffentlicher Vortrag über „Wie rüsten wir uns für die kommende Zeit?" (Pred. Ruprecht). Montag bis Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde; Derselbe.

Friedenskirche Barfüßer Ludwig-Wachterstr. 39: Vorm. 9 Uhr Gebetsstunde, vorm. 9½ Uhr Gottesdienst Missionar Rabenau, Neuselwitz, S.-A.), vorm. 11—12 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Gottesdienst (Missionar Rabenau) abends Uhr Jugendverein. Mittwoch abends 7 Uhr Gebetsstunde (Pred. Klinger). — **Nietleben** (Quellgasse 22a): Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst, vorm. 11 bis 12 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Gottesdienst. Donnerstag abends 8 Uhr Versammlung (Pred. Klinger).

Methodisten-Gemeinde Magdeburgerstr. 27: Sonntag vorm. 9 Uhr Gottesdienst, vorm. 11 Uhr Sonntagsschule, abends 7 Uhr Gottesdienst. Donnerstag abends 7 Uhr Bibelstunde.

St. Franziskus- u. Elisabethkirche: Morg. 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr gl. Messe mit Predigt, 9½ Uhr Kindergottesdienst, 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Donnerstag abends 6 Uhr Herz-Jesu-Andacht. Wochentagen sind messen 7½ und 8 Uhr hl. Messen.

St. Barbara-Kapelle (Barbarastr.): Vorm. 9 Uhr Hochamt, Predigt nachm. Uhr Segensandacht.

Diemitz: Vorm. 9½ Uhr Predigtgottesdienst, 10½ Uhr Kindergottesdienst P. Grom. Tömmel.

Ammendorf Vorm. 11 Uhr Gottesdienst: P. v. Stein. — **Beesen** Kirche: Vorm. 9 Uhr Gottesdienst; P. v. Stein.

Radewell: Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst; Sup. Fromm. Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst; Diakon Senn. Donnerstag abends 7 Uhr Wochen-Abendmahl in der Kirche. Die Anmeldungen dazu vorher im Pfarrhaus erbeten.

Dölau: Lesegottesdienst.

Seeben: Vorm. 10 Uhr P. D. Jenrich.

Kirchliche Vereine.

Marienkgemeinde: Jünglingsverein Sonntag abends 8 Uhr im Sitzungszimmer An der Marienkirche 3. Jungfrauenverein Sonntag abends 8 Uhr jüngere Abteilung, Donnerstag abends 8 Uhr ältere Abteilung Verf. im Konfirmandenzimmer An der Marienkirche 1.

St. Ulrich: Ev. Männer-, Jünglings- u. Jugendverein Sonntag abend 8 Uhr Verf., Mittwoch abends 8 Uhr jüngere Abt. Verf., 9 Uhr Bibelstunde, Freitag abends 8½ Uhr mit Uebungen Sonnabend abends 8 Uhr. Musikabteilung Charlottenstr. 15. Oberpf. Richter. Jungfrauenverein Montag nachm. 5½ Uhr Kl. Märkerstr. 1: C. Richter. Missionsverein Freitag nachm. 5 Uhr Franckestr. 1: C. Richter. Frauen. Jünglingsverein Sonntag abends 7½ Uhr Vereinsabend Montag abends 8 Uhr Turnen (Reform-Gymnasium Friesenstr.); P. Heinicke. Evangel. Jungfrauenverein Montag abends 7½ Uhr Kl. Märkerstr. 1: P. Heinicke.

St. Georgi (Grimmaische 4 pt.): Kirchenchor Montag abends 8½ Uhr Jugendverein Montag abends 8—10 Uhr, Donnerstag abends 8—10 Uhr Verf.; P. Thiede. Kirchenchor Freitag abends 8½ Uhr Landsbergerstr. 68.

Johanneskirche: P. Butz (An der Johanneskirche 2): Sonntag nachm. 4 Uhr Jungfrauenverein. Jugendverein der Johanneskirche (An der Johanneskirche.) Sonntag und Mittwoch abends 8 Uhr Verein. Mittwoch abend: Diakon Kommer. Frauenhilfsverein Mittwoch nachm. 3½ Uhr Lindenstr. 78: P. Butz. Gesangverein Montag abends 8¼ Uhr Uebungsstunde Merseburgerstr. 10.

Zu St. Georgen: Kirchenchor Dienstag abends 8—10. Ev. Männer u. Männer (P. Giese) Sonntag abends 7—10. Jungfrauenverein Sonntag abends 8 Uhr im Pfarrhause. II Donnerstag nachm. 5 Uhr im Gemeindehause. Vereinig. konfirm. junger Mädchen (P. Heilmann) Donnerstag abends Vereinsabend im Gemeindehaus. Missions-Nähverein Montag nachm. 2½—4 Uhr im Pfarrhause.

Domgemeinde: Jugendverein Sonntag abends 7½ Uhr und Mittwoch abends 8 Uhr, Jungfrauenverein Sitze Abt. Dienstag abends 8 Uhr, Abt Sonntag nachm. 3—6 Uhr. Domkirchenchor Freitag abends 8¼ Uhr Uebungsstunde Kl. Klausstr. 12.

Neumarkt-Gemeinde (St. Laurentius und St. Stephan): Jungfrauenverein (jüngere Abteilung) Sonntag abends 7 Uhr im Gemeindehause. Jugendverein Sonntag abends 6 Uhr im Gemeindehause P. Förster.

Paulusgemeinde: Jugendverein Sonntag abends 6 Uhr; P. v. Broecker. Freitag abends 8 Uhr Bibelstunde. Jünglingsverein Sonntag abends 8 Uhr P. Haberland. Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde. Jungfrauenverein Sonntag abends 6 Uhr.

St. Bartholomäus (Halle-Giebichenstein): Evang. Männer- u. Jünglingsverein Sonntag abends 7 Uhr Verf. Pestalozzistr. 4. Evang. Frauen- u. Jungfrauenverein Sonntag abends 7½ Uhr Versammlung Pestalozzistr. 4. Blaukreuz-Verein Freitag abends 8 Uhr Versammlung Pestalozzistr. 4.

St. Petrus (Halle-Friesewitz): Ev. Frauen- und Jungfrauenverein Sonntag abends 8 Uhr Verf., Dienstag Gesangsunde Diakonissenhaus.

Wettiner Kirchennachrichten.

1. Advents-Sonntag, den 30. November 1919.

Nikolaikirche: Vorm. 9½ Uhr Oberpf. Zeschke. Vorm. 10½ Uhr Kindergottesdienst; Derselbe.

Burgkirche Vorm. 9½ Uhr Burgprd. Calaminus.

Döblitz: Nachm. 1 Uhr Oberpf. Zeschke.

Gewinn-Auszug der 14 Preuss.-Südd. (240. Preuss.) Klassen-Lotterie

6. Klasse — 17. Ziehungstag — 26. November 1919

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen:

2 Gewinne zu 10000 M 204976

8 Gewinne zu 5000 M 13084 133554 171259 230122 58 Gewinne zu 3000 M 1194 20996 41014 53120 63350 79706 79703 79740 80336 86290 89816 93977 94037 100852 112480 113486 133875 134111 135919 135204 151807 179258 182825 188259 190000 200742 202247 216715 222757

128 Gewinne zu 1000 M 3714 5896 7488 13987 14018 14377 18300 22968 23862 46283 47780 49305 49554 51443 51520 51925 52555 59700 61933 79792 80249 103138 118097 122341 133597 155545 157668 159050 159290 159316 164866 165465 167654 171450 171736 176277 179000 180278 182367 182791 183778 189476 190078 195585 199421 199800 200007 203176 209291 211598 213291 213954 217957 219470 219850 220453 220977 223446 224695 225262 226638 232292 233777

194 Gewinne zu 500 M 747 1327 5752 10214 10385 11540 14584 20669 23045 30811 31521 32872 34881 36175 38158 38398 39215 40742 42389 45111 46150 46325 46108 48700 49035 51293 57275 62142 65027 65875 66287 68887 68246 70745 70916 77246 80692 82920 91940 93139 94313 94361 95112 98688 97852 98963 102313 107059 108350 115438 122076 126284 131464 132508 132811 133420 136647 141111 151150 154275 154890 159653 161405 166793 174065 174860 175340 181651 183047 193851 187263 191549 194757 197912 199392 200866 205429 206312 207421 209737 209932 211340 211480 211838 212900 213401 213671 215551 219921 226301 226304 227937 228574 230000 233924 233008

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen:

2 Gewinne zu 15000 M 193310

3 Gewinne zu 10000 M 212042

6 Gewinne zu 5000 M 90621 148212 181737

72 Gewinne zu 3000 M 7990 20659 22595 24323 29430 32722 34338 36272 37793 38263 40189 41214 51920 62254 73408 75153 77722 85845 93751 100698 102008 103478 121124 135913 145150 149136 157008 160750 167785 169454 175658 178451 189170 199517 203978 233246

168 Gewinne zu 1000 M 7047 7049 110810 11619 11812 12751 14700 19401 19402 23008 24129 25670 26145 27425 28000 28001 28570 29000 29001 44380 40362 47239 51182 57222 58766 59112 60910 62053 62781 66812 70796 71735 77348 81406 83158 84754 86770 87905 87947 91863 92784 94648 96758 98035 99264 103034 103839 116186 121727 122121 123511 123583 123977 124570 124647 125344 126000 126344 129934 171906 172182 172851 177728 178992 181391 182114 183332 196182 198880 203167 203230 204151 211410 213816 217226 219482 222918 230437 234993 236218 239407 239149 233552

190 Gewinne zu 500 M 4831 7587 9440 12148 13078 13837 20000 29641 30130 32219 37641 41321 47002 49387 49638 52109 52702 53800 54584 54940 62241 62850 69114 70944 73684 76712 79228 79273 80000 81901 82850 86785 86540 91322 92941 93570 94224 94300 97353 98000 119647 120390 120653 121283 122842 123047 123592 124522 124600 124700 102789 106081 108182 110782 112652 113292 115417 116200 117000 119647 123589 123853 124128 124982 125047 125592 125533 126000 129171 129965 140170 142883 142781 147326 155285 157203 161000 161144 161768 162490 164548 167903 169476 175040 175500 188537 190261 192867 196074 198849 199236 209788 210585 212000 212078 213121 215733 223170 229976 228977 233942 233045 233000

Hauptschriftleiter Heinz Heiliger.

Verantwortlich für Politik: Heinrich Bütscher; für politische Nachrichten, Volkswirtschaft und Sport: Hans Heiling; für den gesamten übrigen Inhalt: Verantwortlicher Teil: Adolf Meyer.

Anzeigenteil: Emil Kerkau, sämtlich in Halle a. S.

Otto Thiele, Buch- u. Druckereiverlag, Verlag der Hallischen Zeitung, Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191911291-17/fragment/page=0004